

Gelegenheit, der Idee der gedruckten Katalogzettel insofern das Wort zu reden, als er vorschlug, daß der bei der Buchhandlung C. Klincksieck in Paris erscheinende »Catalogue des dissertations et écrits académiques reçus par la Bibliothèque Nationale« einseitig zum Zerschneiden eingerichtet gedruckt würde. Dieser von so autoritativer Seite gemachte Vorschlag wird seit dem Jahre 1884 befolgt und war wohl auch der Anlaß für dieselbe Ausstattung des von der königlichen Bibliothek in Berlin herausgegebenen »Jahresverzeichnis« der an den deutschen Universitäten erschienenen Schriften« seit 15. August 1885. (Berlin, Asher & Comp. gr. 8°. 1887 folg.), ihres »Jahresverzeichnis« der an den deutschen Schulanstalten erschienenen Abhandlungen« seit 1889 (Berlin ebenda, 1890 folg.) und endlich ihres seit 1892 publizierten Verzeichnisses ihrer Erwerbungen aus der neueren Litteratur. Wiederholt ist darauf hingewiesen worden, welchen Wert gerade diese letztere Publikation für die Bekanntmachung von Büchern hat, und wie sehr es in dem Interesse der Verleger selbst gelegen wäre, eine ähnliche, für Katalogzwecke dienstbare Veröffentlichung ihrer Verlagsartikel selbst in die Hand zu nehmen. Thatsächlich hat sich auch das Organ des »Börsenvereins der Deutschen Buchhändler« wiederholt der Sache warm angenommen. In den »Nachrichten aus dem Buchhandel« Nr. 150 (vom 1. Juli 1895) erschien »eine Bitte an alle Herren Verleger«, die mit Rücksicht auf den Nutzen für Bibliotheken, Sortimentier und Privatleute den Wunsch aussprach, es möge jedem neu erscheinenden Buche ein Blatt mit drei Titeltkopien beigelegt werden. In Nr. 175 (30. Juli 1895) schlug ein Wiener in einem sehr beachtenswerten Artikel eine Centralstelle für den Druck von Katalogzetteln vor und dachte sich hierzu als geeignetste den Börsenverein der Deutschen Buchhändler selbst und als ausführenden Mitarbeiter desselben die Hinrichs'sche oder F. A. Brockhaus'sche Buchhandlung. Derartige Zettel sollten von den Verlegern ihren Veröffentlichungen beigelegt werden, oder sie seien — etwa um 5 d das Stück — von dieser Centralstelle käuflich zu erwerben. Im Oktoberheft des vorjährigen Bandes des Centralblatts für Bibliothekswesen legte der Oberbibliothekar der Universitätsbibliothek in München, Herr Dr. Hans Schnorr von Carolsfeld, ausführlich einen Plan dar, die wöchentlichen bibliographischen Verzeichnisse der Hinrichs'schen Buchhandlung in modifizierter Form zu Katalogzwecken zu verwerten. Dr. Jean Loubier begrüßte diesen Plan auf das lebhafteste in den »Nachrichten aus dem Buchhandel« (Nr. 244 vom 19. Oktober 1895), und wenige Tage später wurde in der Beilage zur Münchener Allgemeinen Zeitung davon gesprochen, um die »gelehrten Kreise, die ja an jeder Verbesserung des Bibliothekswesens direktes Interesse haben«, von diesem Schritte »in Kenntnis zu setzen und . . . für die so förderwürdige Sache Anhänger zu werben«. Aber das Merkwürdige geschah: für eine allgemein gepriesene und als nützlich erkannte Einrichtung konnten die erforderlichen zweihundert Abnehmer nicht gefunden werden, und wieder blieb alles beim alten. Eine einzige praktische Ausführung in Deutschland ist bisher zu verzeichnen. Dem jüngst in Bamberg erschienenen Werk »Oesterreichische Rechtsgeschichte« von Dr. Arnold Luschin von Ebengreuth, auf das schon in Nr. 203 d. Bl. hingewiesen wurde, liegt ein Blatt mit acht Titeltkopien bei. In der Vorrede des Buches sagt Professor Luschin hierüber: »Durch Einigung einer Anzahl deutscher Verleger über diese oder eine ähnliche Form dürfte diese wahrhafteste Lebensfrage für größere Bibliotheken ohne merkliche Kosten gelöst werden.«

Ganz anders steht natürlich die Sache in Amerika. Der praktische Sinn dieses Volkes und die ausgebreitete Wertschätzung und Benutzung seiner Bibliotheken hat heute schon den Gedanken verwirklicht, der für die alte Welt noch als Ideal erscheint. Melvil Dewey, jener Vorkämpfer für Ver-

besserungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens, gab 1877 die Anregung, indem er sagte: »Wenn heutzutage ein besonders wertvolles Buch veröffentlicht wird, so findet es seinen Weg zu mindestens tausend Bibliotheken, wo es überall katalogisiert werden muß. Wenn der Titel einmal gut abgeschrieben und verglichen worden ist, so sollte das Resultat davon leicht den neunhundertneunundneunzig übrigen Bibliotheken zugänglich gemacht werden.«*) Die Folge war, daß nach allerdings langjährigen Vorarbeiten nicht nur das Library-Bureau, sondern auch eine zweite Privatunternehmung, die Rudolph Indexer Company in Boston, Katalogzettel der laufenden Litteratur in dem zu diesem Zwecke in Amerika allgemein üblichen Format von $7\frac{1}{2} \times 12\frac{1}{2}$ cm veröffentlicht. Aber auch der Gedanke, den Büchern selbst Katalogzettel beizulegen, hat schon in Amerika eine weitere Verbreitung gefunden. Nicht nur legt das Government Printing Office der Vereinigten Staaten einigen seiner Veröffentlichungen ein Blatt mit dreifacher Titeltkopie bei, sondern der gleiche Vorgang wird auch neuerdings bei allen Veröffentlichungen der Smithsonian Institution befolgt. Das von der Harvard University zur Beantwortung der von der Royal Society ausgegangenen Anregung zur Herstellung eines internationalen Katalogs der exakten Wissenschaften eingesetzte Komitee schlug dieser Gesellschaft vor**), man möge sich an die Verleger wenden, damit diese zugleich mit ihren Veröffentlichungen auch Katalogzettel dafür drucken mögen. Die Royal Society legt auch bereits ihren »Philosophical Transactions« gedruckte Katalogzettel bei.

In Italien hatte schon im Jahre 1871 der seither verstorbene Mailänder Buchhändler Natale Battezzati den Wunsch ausgesprochen, die Verleger möchten Katalogzettel drucken; doch hatte er die Absicht, daß solche lediglich an die Sortimentier versendet würden, um diese leicht in den Stand zu setzen, sich einen vollständigen Katalog der laufenden Litteratur herzustellen. Voriges Jahr wurde im Bollettino delle Pubblicazioni Italiane (Nr. 222 vom 31. März 1895, Florenz) ein Artikel veröffentlicht, in dem die Vorteile gedruckter Katalogzettel besprochen wurden. Auch wurde hierbei erwähnt, daß die Nationalbibliothek in Florenz und jene in Paris durch Zerschneiden von Bibliographien ihre Kataloge herstellten, und daß der Senator Picot für den Neudruck des Katalogs der letzteren Bibliothek vorgeschlagen hätte, diesen nur einseitig zu drucken, um ihn leicht in Zettelform zu verwandeln. Der Verfasser wies auf den Vorgang der Smithsonian Institution hin und wünschte die Nachahmung desselben seitens der Akademien, sowie der litterarischen und wissenschaftlichen Gesellschaften Italiens. Thatsächlich sind auch die »Accademia Pontaniana«, die »Società dei Naturalisti di Modena«, das »Bollettino della Società Entomologica Italiana« und das von Mantegazza herausgegebene »Archivio per l'Antropologia e l'Etnologia«, die beiden letzteren noch dazu mit Beifügung der Dewey'schen Indices, diesem Wunsche nachgekommen.

Das warme Eintreten des Direktors der Florentiner Nationalbibliothek Comm. D. Chilovi, der nicht nur den Druck von Katalogzetteln seitens der Verleger vorschlägt, sondern hierbei auch die Verwendung der Dewey'schen Indices und zwar nach Angabe der Autoren selbst, »weil diese uns besser als irgend jemand mit diesen Zahlen sagen können, was sie zu schreiben beabsichtigen***),« hatte zur Folge, daß Cav. P. Barbèra, seitdem er die väterliche Firma übernommen hat — d. i. seit Juni dieses Jahres —, den Büchern seines Verlages je drei mit den Dewey'schen Indices ver-

*) Library Journal. Boston 1877. I. pag. 170.

**) Vgl. Bulletin de l'Institut international de Bibliographie. Brüssel 1896. I. Seite 70. — Börsenblatt f. d. Deutschen Buchhandel Nr. 236 vom 9. Oktober 1896.

***) Bollettino d. P. I. Nr. 257 vom 15. September 1896.